

# Natur des Jahres I 2024

## Die Echte Mehlbeere

**Baum des Jahres** - Die Echte Mehlbeere, auch Gewöhnliche Mehlbeere genannt, ist rund um das westliche Mittelmeer und in Teilen von West- und Mitteleuropa zu Hause. Sie ist lichtliebend, bevorzugt kalkreiche Böden und eher eine konkurrenzschwache Baumart. Wir finden sie als Mischbaumart an Waldrändern, auf Mager- und Trockenrasen, an Steilhängen und auf Felsblockhalden, dort allerdings meist mehrstämmig oder nur strauchförmig. Auf extrem trockenen Standorten wirft sie frühzeitig ihre Blätter ab und das ohne Folgeschäden für den Austrieb und das Wachstum im Folgejahr. Im urbanen Raum ist sie ein gern gepflanzter Stadt- und Straßenbaum. In den Allgäuer Alpen steigt sie bis zu einer Höhenlage von 1600 Metern auf. Die wohlriechenden Blüten locken zahlreiche Insekten, v.a. Bienen an. Die bis 1,5 cm gro-

ßen Apfelfrüchte schmecken mehlig und eher langweilig. Nach dem ersten Frost verringert sich der Gehalt an Gerbstoffen, so dass der Fruchtsaft zumindest als Beimischung zu Säften oder Marmeladen infrage kommt. Früher wurden die reifen und getrockneten Früchte dem Brotmehl beigemischt – daraus entwickelte sich der Name „Mehlbeere“. Das Holz der Mehlbeere ist hart, witterungsbeständig und leicht zu bearbeiten. Wegen der Ähnlichkeit mit dem Holz der Birne wird es zusammen mit anderen Sorbus-Arten wie z.B. Vogelbeere und Speierling unter der Handelsbezeichnung „Schweizer Birnbaum“ verkauft.

### Steckbrief

**Name:** Echte Mehlbeere, Gewöhnliche Mehlbeere (Sorbus aria)  
**Alter:** 150 bis 200 Jahre  
**Höhe:** bis 15 m, selten bis 25 m  
**Blatt:** eiförmig, 6 bis 12 cm lang, am Rand unregelmäßig gezähnt, Blattoberseite glänzend dunkelgrün, Blattstiel und Blattunterseite weißfilzig behaart  
**Blüte:** Mai und Juni, cremig weiß, 2 cm Durchmesser, Kelch auffällig filzig-weiß behaart, schirmrispige Blütenstände  
**Frucht:** rotorange, kugelige Apfelfrucht, 1 cm Durchmesser  
**Rinde:** grau, Längsrisse, bildet erst sehr spät eine Borke  
**Holz:** hellgelber Splint, rotbrauner Kern, sehr hart, zäh, witterungsbeständig

**Gewählt vom:** Kuratorium „Baum des Jahres“



Stierkäfer



## Der Stierkäfer

**Insekt des Jahres** - Der Stierkäfer ist ein talentierter Tunnelbauer und Kotroller. Er verwertet den Kot von Pflanzenfressern und verbessert so die Böden. Dies passiert zum einen durch die Nährstoffe im Kot selbst, zum anderen durch die Tunnelgänge, die die Erde zusätzlich belüften. Bei ihrer emsigen Arbeit verteilen sie außerdem Pflanzensamen. Somit spielt der Stierkäfer für unser Ökosystem eine wichtige Rolle. Ebenso wie sein verwandter Waldmistkäfer hat er bei uns keinen besonderen Schutzstatus. Der Stierkäfers bevorzugt Heidegebiete und lichte Kiefernwälder mit Sandboden. In diesen Gegenden trifft man ihn häufig an. Wie andere koprophage Käfer ernährt er sich vom Kot pflanzenfressender Tiere. Den sandigen Untergrund braucht er, um Tunnel für seine Brutkammern zu bauen, denn nach der Paarung graben die Mistkäfer einen bis 2 cm breiten und bis zu 1,5 m tiefen Schacht mit mehreren Brutkammern. In den Kammern wird Kot zu einer Pille geformt, neben die das Weibchen je 1 Ei ablegt. Die daraus schlüpfende Larve ernährt sich von der

Kotpille und nach etwa 1 Jahr ist die Entwicklung beendet und der nachtaktive Käfer erwachsen.

### Steckbrief

**Name:** Stierkäfer (Typhaeus typhoeus)  
**Größe:** 14 bis 20 mm  
 Körperlänge  
**Aussehen:** glänzend schwarz; Flügeldecken mit länglich gepunkteten Rillen; bedornete Grabbeine; Männchen hat 3 „Hörner“, die den Kopf seitlich überragen; Weibchen mit schmalen Kiel und außen kleinen Höckern

**Gewählt vom:** Bundesfachausschuss Entomologie im NABU

## In Kooperation mit:

REGIONALVERBAND  
**RUHR**



Landesjagdverband  
 Nordrhein-Westfalen e.V.  
 Landesvereinigung der Jäger

## Der Dorsch

**Fisch des Jahres** – Der Dorsch ist einer der bekanntesten Bewohner unserer Küstengewässer und Meere. In der Ostsee als Dorsch bezeichnet, wird er im gesamten Nordseeraum bis in den nördlichen Pazifik vielfach auch Kabeljau genannt. Als sogenannter Brotfisch war der Dorsch entlang der Ostseeküste Nahrungsquelle und Erwerbsgrundlage gleichermaßen.

Dorsche wandern zwischen Laich-, Fress- und Überwinterungsgründen. Für die Dorsche der Ostsee ist das Bornholmer Becken wichtig, das sowohl zur Futtersuche, als auch als Laichgrund immer wieder aufgesucht wird. Dorsche laichen einmal im Jahr; das Geschlechterverhältnis liegt annähernd bei 1:1. Gelaicht wird knapp über dem Meeresboden in einer Tiefe bis 200 Meter bei einer Wassertemperatur von 0 bis 10 °C. Obwohl der Dorsch zu den fruchtbarsten Fischen auf der Erde zählt und ein 15 kg schweres Weibchen bis zu 7,5 Millionen Eier mit einem Durchmesser von etwa 1,5 mm ablaicht, ist der Populationszustand des beliebten Speisefisches in der Ostsee besorgniserregend: Klimaveränderungen und Überfischung in der Vergangenheit

haben zu einem drastischen Rückgang der Population weltweit geführt. Der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) stuft den atlantischen Dorsch in der Ostsee derzeit als gefährdet ein und warnt ausdrücklich vor einer weiteren Dezimierung dieser ökologisch und ökonomisch wichtigen Fischart.

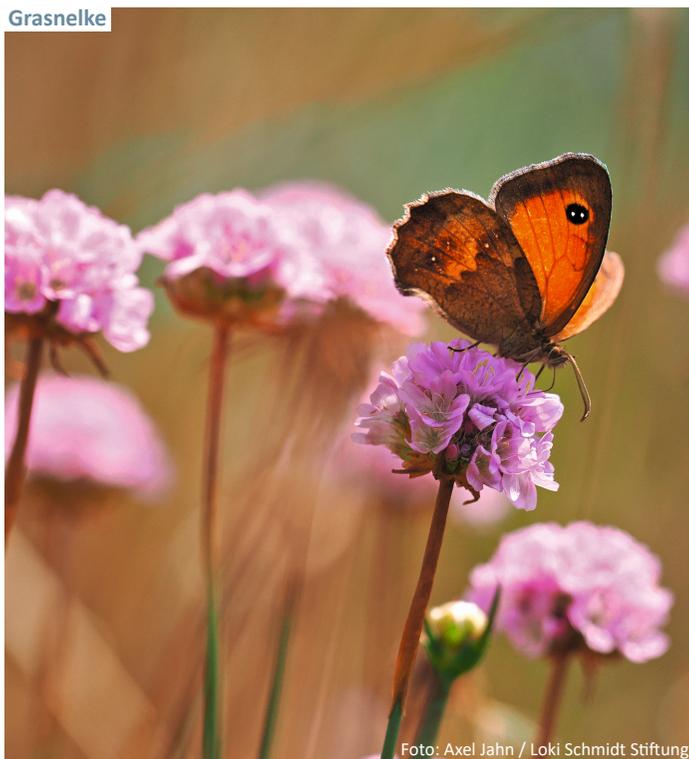
### Steckbrief

**Name:** Dorsch (*Gadus morhua*) oder Atlantischer Kabeljau  
**Größe:** 100 bis zu 160 cm  
**Gewicht:** über 40 kg  
**Alter:** bis 25 Jahre  
**Aussehen:** langgestreckter, im Querschnitt annähernd runder Körper; vorstehender Oberkiefer und kräftige Bartel am Unterkiefer; 3 Rücken- und 2 Afterflossen; variable Farbe - fleckiges Grau, sandbraun bis grünlich auf der Rückenseite und an den Seiten, hell bis silbrig auf der Bauchseite.  
**Nahrung:** Fische, Krebstiere, Muscheln und Würmer

**Ausgerufen durch:** Deutscher Angelfischerverband (DAFV)



## Grasnelke



## Die Grasnelke

**Blume des Jahres** – Ihr Name ist irreführend, denn die Grasnelke gehört zur Familie der Bleiwurzgewächse. Der Name dieser Pflanzenfamilie weist darauf hin, dass sie auch mit Böden zurechtkommt, die mit Schwermetallen belastet sind. Aber auch salzhaltige Böden können von ihr besiedelt werden. Der niedrige, polsterartige Wuchs mit schmalen und spitzen Blättern erinnert zu Recht an Gras. Doch der Schein trügt, denn schon ab Mitte Mai überzeugen zahlreiche aus dem Polster wachsende Blütenstände, dass es sich um eine wunderschöne Wildblume handelt. Mit viel Nektar und Pollen sowie einer langen Blütezeit ist die Grasnelke eine wichtige Nahrungsquelle für zahlreiche Insektenarten. Sie mag es sonnig, trocken, sandig und mager. In Deutschland kommt sie v.a. an den Küsten, aber auch im Binnenland vor und zwar überall dort, wo die Böden nährstoffarm sind. In der Stadt finden wir sie – wie viele Pflanzenarten der Mager- und Trockenrasen – auf Gründächern.

Die Grasnelke ist eine eher konkurrenzschwache Pflanze, weshalb sie v.a. auf Flächen vorkommt, die durch Beweidung kurzgehalten werden. Wenn Küstenwiesen nicht beweidet werden, wenn Magerrasen brachfallen oder landwirtschaftliche Flächen zu häufig gedüngt werden, dominieren dort wüchsige Gräser wie die Strandquecke. Deshalb steht die Grasnelke inzwischen auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Pflanzen.

Die Grasnelke ist eine eher konkurrenzschwache Pflanze, weshalb sie v.a. auf Flächen vorkommt, die durch Beweidung kurzgehalten werden. Wenn Küstenwiesen nicht beweidet werden, wenn Magerrasen brachfallen oder landwirtschaftliche Flächen zu häufig gedüngt werden, dominieren dort wüchsige Gräser wie die Strandquecke. Deshalb steht die Grasnelke inzwischen auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Pflanzen.

### Steckbrief

**Name:** Grasnelke (*Armeria maritima*)  
**Erscheinung:** mehrjährige, immergrüne Polsterstaude  
**Laubblätter:** grundständige Rosette mit ungestielten, grasförmigen Laubblättern  
**Blüte:** Mai bis Oktober, 2 cm breiter, bis 30 cm hoher, kugelförmiger Blütenstand mit mehreren dicht gedrängten, fünfzähligen rosa- bis purpurfarbenen Blüten

**Ausgerufen durch:** Loki Schmidt Stiftung

## Der Igel

**Wildtier des Jahres** – Der Braunbrustigel, kurz Igel genannt, ist in ganz Deutschland verbreitet. Zusammen mit den Maulwürfen und den Spitzmäusen zählt er zur Ordnung der Insektenfresser. Der Igel ist unverwechselbar, denn kein anderes heimisches Tier hat einen solchen Stachelpelz. Bis zu 7.000 Stacheln schützen ihn vor Fressfeinden wie Dachs, Fuchs oder Uhu. Jeder Stachel ist mit einem eigenen Muskel ausgestattet, so dass er sich in Gefahrensituationen zu einer Kugel zusammenrollen kann.

Igel sind dämmerungs- und nachtaktiv. Es sind Einzelgänger, die feste Territorien haben. Man hört sie rascheln, wenn sie im Unterholz auf Nahrungssuche sind und wenn sie etwas zu fressen gefunden haben, schmatzen sie laut und knacken hörbar Schneckenhäuser und Insektenpanzer.

Igel halten zwischen November und März Winterschlaf. In der kalten Jahreszeit finden sie zu wenig Nahrung, deshalb fressen sie sich im Herbst ein Fettpolster an. Ihr Winternest legen sie gern in Gebüsch oder Hohlräumen unter Altholzstapeln an. Während des Winterschlafs fahren Igel die Herz-Atmung und Körpertemperatur auf ein Minimum herunter. Sein englischer Name hedgehog

(wörtlich übersetzt: „Heckenschwein“) weist auf seinen Lebensraum hin: Hecken bieten ihm Nahrung, Nistplätze und Verstecke. Doch solche Strukturen findet er in der Agrarlandschaft und den aufgeräumten Gärten und Parks immer seltener. Hinzu kommt: Hunderttausende Igel fallen jedes Jahr Autos und Mährobotern zum Opfer.

### Steckbrief

**Name:** Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*)

**Aussehen:** gedrungene Körperform; grau-braunes, dichtes, robustes Stachelkleid mit bis zu 7.000 Stacheln, weiches Fell an Kopf, Bauch und Beine

**Größe:** 22-30 cm

**Gewicht:** 500 – 800 g

**Alter:** bis zu 7 Jahre

**Nahrung:** Laufkäfer, Insekten, Larven, Regenwürmer, Ohrwürmer, Schnecken, Tausendfüßer, Spinnen.

**Nachwuchs:** 35 Tagen Tragzeit; 4 bis 5 Jungigel mit etwa 100 weißen Stacheln; öffnen Augen und Ohren erst nach 2 Wochen; werden rund 42 Tage gesäugt.

**Ausgerufen durch:** Deutsche Wildtier Stiftung



Foto: G. Naendrup / SDW

## Kiebitz



Foto: Matthias Schaefer / NABU

## Der Kiebitz

**Vogel des Jahres** – Der Kiebitz ist ein schwarz-weiß gefärbter, etwa taubengroßer Regenpfeifer. Er trägt seinen Namen aufgrund seines Rufes, der sehr einprägsam ist. Die in Deutschland brütenden Kiebitze sind Teilzieher, d.h. ein Teil überwintert unter milden Witterungsbedingungen in Deutschland, ein anderer Teil zieht in die Wintergebiete.

Der Kiebitz hat ein vielseitiges Nahrungsspektrum, frisst aber v.a. Insekten und deren Larven. Das Nest besteht aus einer vom Männchen angelegten Bodenmulde. Die erdfarbenen Küken halten sich in den ersten Lebenswochen in unmittelbarer Nähe der Eltern auf, die sie mit Futter versorgen. Ursprünglich war der Kiebitz vorrangig in Feuchtgebieten wie Sümpfen, Mooren oder vernässten Weiden anzutreffen. Durch die Trockenlegung vieler Gebiete stellte sich die Watvogelart allmählich auch auf ein Leben in der Kulturlandschaft ein. Dennoch zählt der Kiebitz in Europa zu den stark gefährdeten Vogelarten,

deren Bestandszahlen kontinuierlich zurückgehen. Dies liegt v.a. an dem Verlust von Feuchtwiesen, der frühen Mahd und am Einsatz von Pestiziden, der dazu führt, dass zu wenig Insekten für die Aufzucht der Jungen zur Verfügung stehen.

### Steckbrief

**Name:** Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

**Größe:** bis zu 30 cm

**Gewicht:** 200 - 350 g

**Alter:** 10 - 20 Jahre

**Brutzeit:** 21 - 28 Tage

**Gelege:** 3 - 4 olivgrüne, schwarzgefleckte Eier

**Auffälligkeiten:** Gefieder bauchseits weiß, am Rücken schwarz mit metallisch grünem Glanz; kurzer, unterseits bräunlicher Schwanz; abgerundete Flügelspitzen; dunkel gefärbtes Gesicht mit einem spitz zulaufenden langen Federschopf am Hinterkopf

**Ausgerufen durch:** Naturschutzbund Deutschland

## Der Stadtwald Augsburg

**Waldgebiet des Jahres** - Die Stadt Augsburg bewirtschaftet insgesamt 7.700 Hektar Wald und ist damit die zweitgrößte waldbesitzende Kommune in Deutschland. Der jetzt ausgezeichnete Auwald entlang des Lech umfasst gut 2.200 Hektar und ist eine seit Jahrhunderten bewirtschaftete Kulturlandschaft innerhalb des Stadtgebietes, die durch Wälder, artenreiche Wiesen, Heiden, Bäche und Flüsse geprägt ist.

Der Stadtwald Augsburg ist ein hervorragendes Beispiel für die Vielfalt der Ökosystemleistungen von Wäldern. Hier treffen verschiedenste Waldfunktionen und Ansprüche an den Wald zusammen:

- Der Stadtwald ist auf ganzer Fläche Trinkwasserschutzgebiet: eines der reinsten Trinkwasser Europas wird oberflächennah direkt aus dem Stadtwald gewonnen.
- Der Stadtwald ist für die Bevölkerung ein wichtiges Freizeit- und Naherholungsgebiet; dokumentiert wird es durch ein ausgedehntes Wegenetz von rund 170 km Länge und die hohe Zahl von drei bis vier Millionen Waldbesuchern pro Jahr.

- Der Augsburger Stadtwald ist eines der größten, ältesten und artenreichsten Naturschutzgebiete Bayerns; er ist Natura 2000-Gebiet und damit ein Naturerbe von europäischem Rang mit besonders schützenswerten Arten und Lebensräumen.
- Der Stadtwald ist überregional gesehen eine der bedeutendsten Kulturlandschaften; bereits in der Römerzeit und spätestens seit dem frühen Mittelalter diente der Wald der Holzgewinnung und als Weideland; die dadurch entstandenen naturschutzfachlich hochwertigen Kulturlandschaften wie die lichten Kiefernwälder oder die Nieder- und Mittelwaldwirtschaft werden von der städtischen Forstverwaltung erhalten und gepflegt.

Der Augsburger Lechwald ist damit im besten Sinne multifunktional.

Nähere Informationen unter [www.waldgebiet-des-jahres.de](http://www.waldgebiet-des-jahres.de).

**Ausgerufen durch:** Bund Deutscher Forstleute (BDF)

Stadtwald Augsburg



Foto: Rainer Städling

## Der Schopf-Tintling

**Pilz des Jahres** – Der Schopf-Tintling, auch Spargelpilz, Porzellantintling oder Tintenpilz genannt, ist eine Pilzart aus der Familie der Champignonverwandten. Der Speisepilz ist in Europa heimisch, hat eine zarte Konsistenz und ein mildes Aroma. Der Pilz muss sehr schnell verwertet werden, da auch junge Exemplare nach dem Ernten bald tintig zerfließen und dann nicht mehr genießbar sind. Die langen Stiele lassen sich leicht vom Hut lösen und ähneln weißem Spargel – daher auch sein Name „Spargelpilz“.

Der Schopf-Tintling ist nicht nur lecker, sondern auch gesund. Vor allem in der fernöstlichen Heilkunde wird er für seine Wirkung geschätzt: Er fördert die Verdauung, reguliert den Blutzuckerspiegel, stabilisiert das Immunsystem. Leider verdirbt er leicht, weshalb er weder auf Märkten angeboten, noch als Speisepilz kultiviert wird.

Aus den zerfließenden Hüten lässt sich Tinte gewinnen. Damit

### Steckbrief

**Name:** Schopf-Tintling (Coprinus comatus), auch Spargelpilz genannt

**Fruchtkörper:** 5–10 cm hoher und 3–6 cm breiter Hut; bei jungen Exemplaren ei- bis walzenförmig, mit zunehmendem Alter glockenförmig; das Fruchtfleisch ist weiß und dünn; die Lamellen anfangs aufgrund der Hutform nicht sichtbar, jung weiß, später rosafarben; im Alter lösen sich Hut und Lamellen in einer tintenartigen Flüssigkeit auf; der knollige, geschuppte, längsfaserige Stiel ist weiß, hat einen Durchmesser von 1–2 cm und trägt einen schmalen, häutigen Ring.

**Ausgerufen durch:** Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM)

Schopf-Tintling



Foto: Gerhard Schuster / DGfM

wurde bereits vor über 300 Jahren geschrieben – die Texte sind immer noch erhalten. Im Mikroskop sind die winzigen dunklen Sporen sichtbar. So können Forschende ermitteln, aus welchen Arten die Tinte bestand.

## Impressum:

Herausgeber:

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Landesverband NRW e. V.**  
Ripshorster Straße 306  
46117 Oberhausen  
Tel.: 02 08-8 83 18 81  
[www.sdw-nrw.de](http://www.sdw-nrw.de)  
Text: Gerhard Naendrup

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Bundesverband e. V.**  
Dechenstr. 8  
53115 Bonn  
Tel.: 0228-94 59 83-0  
[www.sdw.de](http://www.sdw.de)

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

**Kooperationspartner:**  
[www.lernort-natur.de](http://www.lernort-natur.de)  
[www.ljv-nrw.de](http://www.ljv-nrw.de)  
[www.rvr.ruhr](http://www.rvr.ruhr)  
[www.waldbauernverband.de](http://www.waldbauernverband.de)

Druck: LD Medienhaus, Ahaus